



Bonner Str. 12
51379 Leverkusen

Dienstag, 12.11.2013 12:32 Uhr

Telefon: 02171 / 7063 - 0

Fax: 02171 / 7063 - 499

info@lokale-informationen.de

Lebenshilfe und Inklusion

Frank Stein "Stehen bei Diskussion ganz am Anfang"



Der Wildpark Reuschenberg wird von einer Tochtergesellschaft der Lebenshilfe betrieben. Am Infostand konnten sich die Besucher über deren Arbeit informieren. Fotos: Gabi Knops-Feiler

Leverkusen (gkf) - Genau vor 50 Jahren wurde die heutige Lebenshilfe-Werkstätten Leverkusen/Rhein-Berg als "Beschützende Werkstatt" ins Leben gerufen. Anfangs gab es dort 16 Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung. Inzwischen verfügt der Träger in insgesamt vier Betriebsstätten über mehr als 770 Plätze, die dort Beschäftigten weisen in fast 30 Prozent sehr schwere oder mehrfache Behinderungen auf. Abgesehen von ihrem sozialen Auftrag genießt die Werkstatt einen Ruf als verlässlicher Dienstleister für Handel, Gewerbe und Industrie. Dennoch wird die Arbeit der behinderten Menschen nicht so anerkannt, wie es nach 50 Jahren eigentlich der Fall sein sollte. Bilder und Assoziationen, die Menschen von Einrichtungen dieser Art haben, seien oftmals "sehr antiquiert und überholt", bemängelte Bernd Schuster, Assistent

Impressionen der Jubiläumsfeier



der Geschäftsführung. Um dieses Bild jetzt ein wenig zurecht zu rücken und Berührungängste abzubauen, wählte die Lebenshilfe-Werkstätten mit Bedacht den Neulandpark als Ort für die 50-Jahr Feier. Unter dem Motto "Besonders und Klasse" wollte man dort, quasi in der "Mitte der Gesellschaft", um eine breitere Wahrnehmung und größere Aufmerksamkeit werben. Denn für ein weiteres Nischendasein sei die derzeit auf vielen Ebenen stattfindende "Inklusionsdebatte" und das Thema "Menschen mit Behinderung" zu wichtig, ergänzte Schuster. Ein entsprechendes Umdenken sei dringend nötig, forderte auch Frank Stein, bisheriger Sozialdezernent und jetziger Kämmerer der Stadt Leverkusen. Gleichwohl stehe man in Sachen "Inklusion" ganz am Anfang der Diskussion, bekannte er am Sonntag im Rahmen einer Podiumsdiskussion. Noch immer vorhandene Berührungängste müssten abgebaut, darüber hinaus umfangreiche Aufklärungsarbeit geleistet werden. Zumal es bei "Inklusion" um mehr als nur Teilhabe in Schulen und Werkstätten gehe. Immer noch, wenn Behinderte eine Regelschule besuchten, bedächten Eltern zu wenig, dass diese eine Bereicherung

einer Klasse mit "normal Behinderten" sein könnten. Was "Inklusion" eigentlich bedeute, darüber müsse man obendrein mit den Menschen, die es angehe, in einen Dialog eintreten. Mehr als eine Stunde dauerte die Diskussion in der prominent besetzten Gesprächsrunde zum Thema "Teilhabe von Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen Leben." Moderator und WDR-Journalist Horst Kläuser begrüßte neben Stein dazu Martina Hoffmann-Badache (Sozialdezernentin Landschaftsverband Rheinland), Norbert Killewald (Landesbehindertenbeauftragter NRW), Hermann Zaum (Landesgeschäftsführer Paritätischer), Professor Dr. Bernd Ahrbeck (Institut für Reha-Wissenschaft der Humboldt Universität Berlin) und Harald Mohr (Geschäftsführer Lebenshilfe-Werkstätten Leverkusen/Rhein Berg) auf der Bühne. Auch ein Mitarbeiter der Lebenshilfe-Werkstätten, Erich Rehfisch, saß auf der Bühne. Auf die Bitte des einstigen ARD-Korrespondenten in Moskau, das Wort "Inklusion" mit einem Satz zu definieren, sprachen die Beteiligten von Respekt, Austausch, Teilhabe von Behinderten am gesellschaftlichen Leben sowie Akzeptanz. Außer Erich Rehfisch. "Ich weiß es nicht" bekannte er offen und ehrlich. Dabei ist er selbst betroffen und seit 30 Jahren in den Werkstätten aktiv. Für Kläuser ein Grund mehr, um nachzuhaken. In einem Punkt zumindest waren sich alle Gesprächsteilnehmer einig: Behinderte müssten als genauso wertvolle Mitglieder der Gesellschaft anerkannt werden, wie andere Menschen auch. Und: Die Debatte über Inklusion dürfe sich nicht auf bestimmte Einrichtungen beschränken, sondern sei eine gesamt-gesellschaftliche Daueraufgabe. Leider bestehe in unserer Gesellschaft noch immer die "Tradition des Ausschließens" von behinderten und vielen anderen Menschen. Dennoch sei in 50 Jahren viel erreicht worden, bemerkte der Moderator am Rande. Anders als in Russland, wo Behinderte noch immer einfach "weg geschlossen" würden. Später startete ein buntes Rahmenprogramm, bei dem unter anderem die Gruppen "Kasalla" und "Klüngelköpp" für beste Unterhaltung sorgten.

Letzte Änderung: Dienstag, 08.10.2013 17:07 Uhr